

VINDOBONA: HISTORISCHER ABRISS UND RUNDGANG

**INFORMATIONEN ZUM RÖMERMUSEUM AM HOHEN MARKT
FÜR LEHRER UND LEHRERINNEN ALLER SCHULSTUFEN**

1

1 VINDOBONA – HISTORISCHER ABRISS

Zwei Generationen nach der Gründung des Legionslagers *Carnuntum* errichtete die römische Armee im letzten Jahrzehnt des 1. Jahrhunderts n. Chr. knapp 30 römische Meilen die Donau stromaufwärts im heutigen Stadtgebiet von Wien einen weiteren Militärstützpunkt. Bereits lange zuvor war das von boischen Kelten besiedelte Gebiet an der Grenze von *Noricum* und *Pannonien* unter römische Kontrolle geraten, wie archäologische Funde beweisen.

Zur Errichtung des Lagers *Vindobona* wurde die *legio XIII Gemina* (13. Legion) an die Donau verlegt. Auf der Wiener Stadtterrasse, einem unmittelbar am südlichsten und damals schiffbaren Hauptarm der Donau gelegenen Plateau, auf dem sich heute die Wiener Innenstadt befindet, fanden sie ein günstiges Gelände vor, um eine befestigte Anlage zu errichten. Es bot genug Platz für ein 22 Hektar großes Legionslager und dessen Lagervorstadt (*canabae legionis*), die sich von Osten über den südlichen Teil nach Westen am Legionslager entlang erstreckte. Wienerwaldbäche sorgten für genügend Wasser, und der Ottakringer Bach ersparte zudem die Anlage eines westlichen Legionslagergrabens. Zur Zeit der 13. Legion wurde die Infrastruktur im Umland *Vindobonas* mit Straßen, Steinbrüchen und Ziegelproduktion aufgebaut.

Die nachfolgende *legio XIII Gemina Martia Victrix* (14. Legion) führte die Arbeiten zu Ende. Die Befestigungsanlagen und die Sondergebäude wie Stabsgebäude, Prätorium, Thermen, Tribunenhäuser, Bauhütten sowie die Kasernen der ersten Kohorte (Militäreinheit) wurden bereits von Beginn an in Steinbauweise konzipiert. Die einfachen Kasernenbauten der übrigen Kohorten hingegen bestanden aus Lehmziegeln. Spätestens während der Stationierungszeit der 14. Legion begann neben dem Ausbau der Lagervorstadt auch die Errichtung einer zwölf römische Meilen langen Wasserleitung, die vom Südwesten aus den Kalksteinregionen des Wienerwalds in das Siedlungszentrum führte.

Entlang der Limesstraße Richtung *Carnuntum* entstand eine Zivilsiedlung mit archäologisch nachgewiesenen Wohnbauten und Gewerbebetrieben, Gaststätten und Ziegelproduktion. Einzel-funde deuten auch auf sakrale Bereiche innerhalb der Siedlung, ohne dass allerdings bislang ein Forum oder Tempelbezirke lokalisiert werden konnten.

Anfang des 2. Jahrhunderts löste die *legio X Gemina* (10. Legion) die 14. Legion in *Vindobona* ab. Knapp 2.000 gestempelte Ziegel und ca. 30 Inschriften zeugen vom 300-jährigen Aufenthalt der Legion in der Wiener Garnison.

Im fortgeschrittenen 3. Jahrhundert kündigten sich tief greifende siedlungsgeschichtliche Veränderungen an. Die Zivilsiedlung war spätestens in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts bereits verlassen. Die Lagervorstadt erlitt ebenfalls einen Bevölkerungsrückgang. Diese Tendenz führte schließlich zum vollständigen Rückzug der Bewohner in das ummauerte Areal des Legionslagers.

Frühestens gegen Ende des 4. Jahrhunderts dürfte die Auflösung der militärisch strukturierten und verwalteten Siedlung im Lager von *Vindobona* begonnen haben. Im 5. Jahrhundert wurde das Lager schließlich vollständig verlassen.

2 LEGIONSLAGER

Bereits in frühneuzeitlichen Stadtplänen kann die Fläche des römischen Legionslagers anhand der alten Parzellierungen und Gassen erahnt werden. Ab dem Ende des 19. Jahrhunderts wurden archäologische Beweise erbracht, die das Lagerareal im Zentrum der Wiener Innenstadt lokalisieren lassen. Im Westen fungierte der Tiefe Graben als natürliche Barriere, durch welchen zur Römerzeit noch der Ottakringer Bach floss. Heute verläuft die Hohe Brücke ungefähr dort, wo sich zur Römerzeit die *porta sinistra* (Plan 1, Nr. 3), das linke Lagertor, befand. Wo die Naglergasse in den Heidenschuß mündet, spiegelt sich noch heute die abgerundete Südwestecke des Legionslagers (Plan 1, Nr. 6). Entlang der Naglergasse verlief die Südmauer mit dem daran anschließenden dreiteiligen Grabensystem, das sich auf dem heutigen „Graben“ nach Osten fortsetzte. Im abfallenden Gelände beim Haarhof (Plan 1, Nr. 11) ist der Lagergraben noch erkennbar. An der Ecke zu den Tuchlauben befand sich das ehemalige Haupttor, die *porta decumana* (Plan 1, Nr. 7). Die Südostecke ist noch heute durch die gerundete Fassade in der modernen Architektur des „Haas-Hauses“ nachvollziehbar. Über Stephansplatz, Rotenturmstraße und Rabensteig verliefen die Lagergräben an der Ostseite. Die Lagermauer selbst ist parallel nach Westen versetzt entlang der Kramergasse und der Rotgasse zu suchen, wo sich an der Ecke zur Ertlgasse die große *porta dextra*, das rechte Lagertor (Plan 1, Nr. 1), befunden hat. Im nördlichen Abschnitt ist der ursprünglich rechteckige Lagergrundriss aufgrund eines spätrömischen Hangrutschs nicht mehr im Gelände nachvollziehbar. Von der Nordostecke am Rabensteig dürfte die nördliche Umfassungsmauer zunächst zur Geländekante am Ruprechtsplatz (Plan 1, Nr. 5) geführt haben. Dieser heutige Aussichtspunkt mit Blick auf den Donaukanal vermittelt am besten die antike Situation auf dem Plateau oberhalb des südlichsten schiffbaren Donauarms. Der weitere Verlauf ist zwischen Salzgries und Gonzagagasse mit der Nordwestecke am Südrand des Rudolfsplatzes an der Einmündung der Heinrichsgasse zu suchen. Die spätantike Situation spiegelt sich im Gelände um die Kirche Maria am Gestade (Plan 1, Nr. 4) am besten wieder. Die dortige Stiegenanlage vom Passauer Platz hinunter zum Tiefen Graben und zum Salzgries stellte in spätrömischer Zeit den Abgang vom Lagerplateau zu den Hafenanlagen der Donauflotte dar.

3 LAGERVORSTADT

Nur wenige Baureste sind von der Lagervorstadt (*canabae legionis*) bekannt. Nach heutigem Wissensstand kann die Ausdehnung der *canabae legionis* auf eine Fläche von 100 Hektar umrissen werden. Auch eine ungefähre Chronologie des Wachstums und des Niedergangs der Siedlung und der Gräberfelder kann heute rekonstruiert werden.

In der Lagervorstadt siedelten sich die Familien der Soldaten an und mit ihnen bevorzugt Handwerker, Händler und Vergnügungsbetriebe. Von der Freyung bis zum Michaelerplatz (Plan 1, Nr. 10) und auf dem Neuen Markt konnten Nachweise von Töpferhandwerk, Beinschnitzerei und Metall verarbeitenden Betrieben dokumentiert werden. Gerade die Lage im Nahbereich des Ottakringer Bachs und der großen Durchzugsstraßen war dafür in jeder Hinsicht ideal.

Bereits am Ende des 3. Jahrhunderts dürfte die Lagervorstadt nach und nach verlassen worden sein. Die Bevölkerung zog es nun vor, innerhalb der Mauern des Legionslagers zu wohnen. Steinmaterial aus den *canabae* wurde abgetragen und anderweitig verbaut.

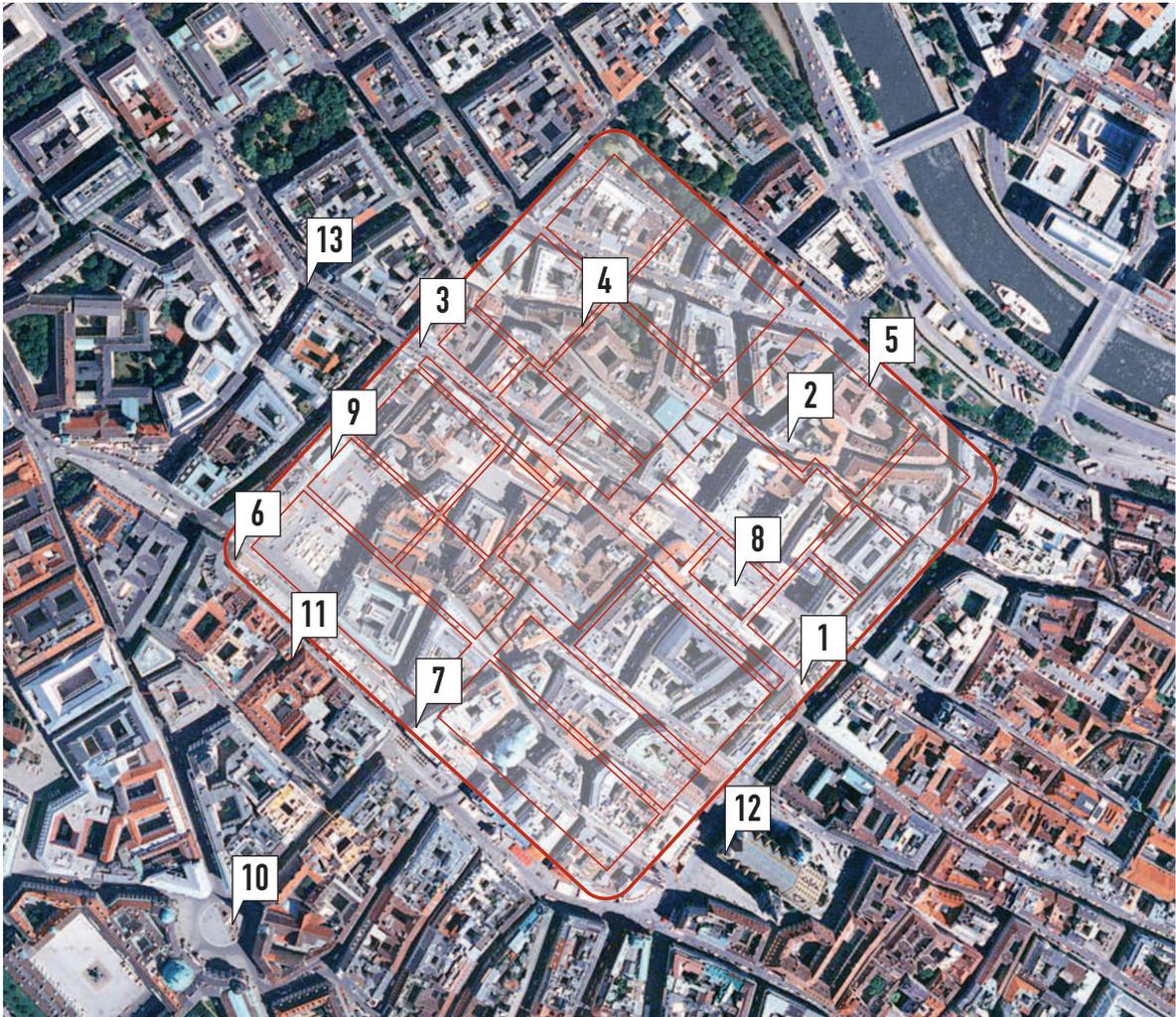
4 ZIVILSIEDLUNG

Den größten Anreiz für den Ausbau der Zivilstadt entlang des heutigen Rennwegs bildete wohl die hier verlaufende Hauptverkehrsader nach *Carnuntum*. Dies zeigt sich auch in der Verbauung, so waren die hier errichteten lang gestreckten Streifenhäuser auf die Limesstraße ausgerichtet. Ab dem ausgehenden 1. Jahrhundert kann eine zunehmende Ausdehnung der Zivilsiedlung beobachtet werden. Der Prozess gipfelte im 2. Jahrhundert mit der Anlage einer Stadtmauer, die ein Areal von etwa 130.000 m² umschloss. Vereinzelt Funde von Steindenkmälern legen Zeugnis für ein blühendes Gemeinwesen ab, in dem Heiligtümer, Thermen, Bäckereien, Gaststätten und Gewerbe genauso Bestand hatten wie das bislang noch nicht lokalisierbare Forum (Hauptplatz).

Ab der Mitte des 3. Jahrhunderts dürfte es zu einer Abwanderung der Bevölkerung und einer Verkleinerung der Wohnbereiche gekommen sein. Auch hier – vergleichbar mit den Siedlungsprozessen in den *canabae legionis* – ist eine Änderung der Raumnutzung bemerkbar.

5 SICHTBARE DENKMÄLER

Plan 1



Fundorte im Legionslager:

- | | | | |
|---|--|---|---|
| 1 | Ecke Kramergasse/Ertlgasse (<i>porta dextra</i>) | 5 | Ruprechtskirche (Abbruchkante) |
| 2 | Marc-Aurel-Straße/Sterngasse (Thermen) | 6 | Kurve in der Naglergasse (Lagermauer) |
| 3 | Hohe Brücke (<i>porta sinistra</i>) | 7 | Graben/Tuchlauben (<i>porta decumana</i>) |
| 4 | Kirche Maria am Gestade (Abgang zur Hafenanlage) | 8 | Hoher Markt/Römermuseum (Tribunenhäuser) |
| | | 9 | Am Hof (<i>via sagularis</i>) |

Fundorte in der Lagervorstadt:

- | | | | |
|----|---------------------|----|----------------------------|
| 10 | Michaelerplatz | 12 | Stephansdom/Riesentor |
| 11 | Naglergasse/Haarhof | 13 | Renngasse/Wipplingerstraße |

5.1 INNERE STADT – FUNDORTE IM LEGIONSLAGER

1

Wien 1, Ecke Kramergasse/Ertlgasse

(*porta dextra*)

-

Am heutigen Rabensteig sowie zwischen Rotgasse und Rotenturmstraße konnten Fallgruben und Palisadenzäune ausgegraben werden, die zur zusätzlichen Verteidigung des Lagers gedient hatten. Ihr Fund ist außergewöhnlich, da sich Holz über die Jahrtausende nur selten erhalten hat. Einige davon können im Römermuseum am Hohen Markt besichtigt werden. Ungefähr auf dem kleinen Platz an der Ecke Kramergasse/Ertlgasse befand sich die mit Reliefplatten geschmückte *porta dextra*, das östliche Lagertor (eine Reliefplatte ist im Römermuseum zu sehen). Das Tor markierte den Beginn der *via principalis*, einer der das Kastell durchziehenden Hauptstraßen. An deren nördlicher Seite reihten sich die palastähnlichen Unterkünfte der hohen Offiziere, während sich südlich wichtige Gebäude wie die Thermen und das Lagerspital befanden. Der Verlauf der *via principalis* zeichnet sich heute nicht mehr im Stadtbild ab, da sie im Mittelalter überbaut wurde.

2

Wien 1, Sterngasse 2–4 (Theodor-Herzl-Stiege)

„Riesenquader“ aus den Thermen des Legionslagers

-

Drei übereinandergeschichtete steinerne Bauquader linkerhand am Aufgang der Theodor-Herzl-Stiege vermitteln nur annähernd eine Vorstellung, welches bedeutende Gebäude hier einst gestanden ist. Beim Abriss der Häuserzeilen Sterngasse 5–7 ab 1962 erkannten die Archäologen zwar die stadtgeschichtlich bedeutende Bausubstanz, die hier zu Tage kam, doch war es ihnen nur während der Pausenzeit der Bauarbeiten gestattet, das Vorgefundene zu dokumentieren: Mächtige, zum Teil quaderverkleidete Bruchsteinmauern, hochqualitative Wandmalereien, Fußboden- und Wandheizungen, halbrunde Apsidenräume und ein bereits 1847 in der Marc-Aurel-Straße aufgedecktes großes Badebecken lieferten Beweise, dass das mittelalterliche Wien in den erhaltenen monumentalen Resten der römischen Lagerthermen seine Wurzeln hatte.

3

Wien 1, Hohe Brücke

(*porta sinistra*)

-

Zur Zeit der Römer befand sich ungefähr an dieser Stelle die *porta sinistra*, eine ca. 20 Meter hohe Doppeltoranlage. Vor ihr führte eine Brücke über den Ottakringer Bach, dessen ehemaliges Bett sich tief in die Stadtlandschaft eingegraben hat. Etwa beim heutigen Concordiaplatz mündete er in die Donau. Sein Verlauf deckt sich mit dem heutigen Tiefen Graben.

4

Wien 1, Kirche Maria am Gestade
(Hafenanlage)

-

Unterhalb der Stiegenanlage von Maria am Gestade wurden Fundamente ausgegraben, bei denen es sich wahrscheinlich um Teile einer spätantiken Hafenanlage handelt.

5

Wien 1, Ruprechtskirche
(Abbruchkante)

-

Zwischen 250 und 300 n. Chr. zerstörte ein Hangrutsch die nordwestliche Ecke des Legionslagers und Teile der Lagervorstadt. Wahrscheinlich aufgrund einer Hochwasserkatastrophe rutschten an dieser Stelle die Gebäude des Lagers (inklusive *porta praetoria*) in den vorbeifließenden Donauarm (heute: Donaukanal). Noch in der Spätantike wurde die neue Geländekante befestigt und eine Legionslagermauer errichtet. Im Mittelalter verwendete man sie als Unterbau für die Ruprechtskirche und die Kirche Maria am Gestade.

6

Wien 1, Naglergasse
(Lagermauer)

-

Die Südwestecke des Legionslagers befand sich dort, wo heute die Naglergasse in einem Bogen nach Norden verläuft. Im Keller des dort befindlichen Eckhauses ist die abgerundete Ecke der Lagermauer erkennbar (nicht zugänglich), deren Form später dann auch die gekurvte Naglergasse bedingte. Im Bereich der Ecke Naglergasse/Am Hof hat man den steinernen Kanaldeckel gefunden, der heute im Römermuseum ausgestellt ist. Auf das ehemalige Grabensystem vor diesem Abschnitt der Lagermauer verweist das abschüssige Gelände von der Naglergasse hin zum Haarhof (Plan 1, Nr. 11).

7

Wien 1, Graben
(*porta decumana*)

-

In der römischen Militärarchitektur war es Standard, den Kastellmauern zur zusätzlichen Verteidigung Fallgruben, Palisadenzäune und tiefe Gräben vorzulagern. Ausgrabungen belegen ein Verteidigungssystem dieser Art auch für die Südseite des Legionslagers. Der heutige Graben in der Inneren Stadt verläuft genau dort, wo die südlichen Lagergräben angelegt worden waren. Im Mittelalter wurden die römischen Gräben zu einem großen Graben vereinigt und weiterverwendet. Erst als die Stadt nach 1200 erweitert und dieses Verteidigungssystem nicht mehr benötigt wurde, trug man die Mauern ab und verfüllte die Gräben mit deren Schutt.

Ungefähr in dem Bereich, wo man heute vom Graben zur Peterskirche spaziert, befanden sich in römischer Zeit Kasernen einfacher Soldaten. Ins Lager selbst gelangte man über die *porta decumana*, die sich dort befunden haben dürfte, wo die Tuchlauben in den Graben münden. An dieser Stelle gelangte man auch noch im Mittelalter in die Innere Stadt. Das dem römischen Tor nachfolgende Peilertor überstand sogar die oben erwähnte Stadterweiterung und wurde erst 1731 abgebrochen, als für den wachsenden Verkehr breitere Straßenzüge notwendig wurden.

8

Wien 1, Hoher Markt 3
(Römermuseum)

-

Im Zuge der Neuerrichtungen und der Sanierung der Infrastruktur nach dem Zweiten Weltkrieg entdeckte man auf dem Hohen Markt ab 1948 umfangreiche Reste aus der Römerzeit. 2008 gelang mit der Eröffnung des Römermuseums, eines Standorts des Wien Museums, die museale Präsentation des antiken Vindobona mit der größten konservierten Ausgrabungsstätte innerhalb von Wien. Bei den vorhandenen Baustrukturen dürfte es sich um zwei durch eine enge Gasse geteilte Unterkünfte von Militärtribunen handeln. Tribunen gehörten neben dem Legionskommandanten und dem Lagerpräfekten zu den hochrangigsten Befehlshabern der Legion. Das östliche der Gebäude erstreckte sich bis zur nördlichen Gebäudefront des heutigen Hohen Markts und nahm wohl eine Fläche von bis zu 3.500 m² ein. Da es weitläufiger als das westlich anschließende Tribunenhaus war, könnte es dem nach dem Legionskommandanten ranghöchsten Offizier, dem *tribunus laticlavus*, vorbehalten gewesen sein. Er residierte hier mit seiner Familie, seinem Haushalt und seinen Sklaven. Zugleich bot das Haus so viel Platz, dass es ihm vor Ort möglich war, gemeinsam mit seinem Stab seine Aufgaben in der Verwaltung, in der Jurisdiktion und bei der Ausbildung der Soldaten zu erfüllen. Besonders der Einbau der hypokaustierten Boden- und Wandheizung weist auf gehobenen Wohnkomfort hin. Es könnte sich hier sogar um den Badetrakt des bestimmt sehr repräsentativen Hauses handeln.

Das westliche Gebäude präsentiert sich ebenfalls in seiner spätantiken Ausprägung. Im Unterschied zum vorher beschriebenen Bauwerk wurde hier jedoch eine Y-förmige Schlauchheizung eingezogen. Dies war wohl die günstigere und weniger aufwändige Variante, um angenehme Raumtemperaturen zu erzielen. An diesem Haus kann die letzte Veränderung in der Besiedlung *Vindobonas* besonders gut nachvollzogen werden. Sowohl die Verbauung der kleinen Gasse, die die beiden Gebäude voneinander trennte, mit Mauerstrukturen als auch die Einbauten im Raum selbst, die den früheren großzügigen Raum in kleinere Wohneinheiten teilten, weisen auf eine gänzlich unterschiedliche Nutzung des Areals hin. Diese Bauphase, die sich dadurch auszeichnet, dass die Wände vermehrt mit Altmaterial wie Ziegelbruch und sogar älteren Estrichfragmenten durchsetzt sind, spiegelt das Ende Vindobonas in den ersten Jahrzehnten des 5. Jahrhunderts wider.

Wien Museum Römermuseum
1010 Wien, Hoher Markt 3
T: +43 (0)1 535 56 06
F: +43 (0)1 505 87 47 7201
E-Mail: office@wienmuseum.at

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Sonntag & Feiertag, 9 bis 18 Uhr

24.12. und 31.12.: 9 bis 14 Uhr

Geschlossen: 1.1., 1.5. und 25.12.

Barrierefreiheit:

Der Videoguide zum Museum enthält eine Führung in Gebärdensprache. Alle Ebenen können von RollstuhlfahrerInnen mittels eines Treppensteigers erreicht werden.

9

Wien 1, Am Hof 9

Schauraum mit Abwasserkanal der *via sagularis*

-

Der kleine Schauraum im Keller der heutigen Feuerwehrrentrale zeigt ein zwei Meter langes Stück eines Abwasserkanals. Dieser bestand aus zwei parallel laufenden Bruchsteinmauern, die die mit Ziegeln ausgelegte Kanalsohle einfassten. Der ursprünglich bis zu 1,80 Meter hohe und somit begehbare Abwasserkanal war unterhalb der *via sagularis* angelegt. Diese Straße verlief an der Innenseite der gesamten Umfassungsmauer des Legionslagers.

Derzeit geschlossen.

5.2 INNERE STADT – FUNDORTE IN DER LAGERVORSTADT

10

Wien 1, Michaelerplatz

-

Inmitten der Platzanlage sind in einem von der Platzpflasterung frei gehaltenen und architektonisch gestalteten Fenster in die Vergangenheit die erhalten gebliebenen Mauerreste einer in den Jahren 1990/91 hier durchgeführten großflächigen Ausgrabung zu sehen. Die ältesten dokumentierten Siedlungsschichten sind der römischen Lagervorstadt zuzurechnen. Neben teilweise mit Wandmalereien ausgestatteten Räumen von zwei verschiedenen Wohngebäuden mit anschließendem Gewerbetrakt konnten Nachweise für eine Eisenschmiede, Buntmetallverarbeitung, Beinschnitzerei und Töpfereihandwerk ergraben werden.

Weiters kamen Teile der renaissancezeitlichen Umfassungsmauer des zur Hofburg gehörigen „Paradeisgartels“, die Grundmauern des 1776 erbauten Hofburgtheaters und Zinshäuser des frühen 18. Jahrhunderts zu Tage. Diese wurden 1889 abgebrochen, als die Platzanlage im Zuge der Umgestaltung der Hofburg geschaffen wurde.

11

Wien 1, Haarhof

Legionslagergräben (siehe Fundpunkt 7)

12

Wien 1, St. Stephan – Riesentor

Grabinschrift

-

Im Eingangsbereich des Stephansdoms ist bereits im Mittelalter rechterhand innerhalb des Riesentors ein Inschriftstein eingemauert worden. Das an allen Seiten behauene Fragment eines römischen Grabsteins ist um 90 Grad gedreht vermauert worden. Die noch lesbare Inschrift lautet wie folgt:

[...] m[iles] l[egionis] X G[eminae] S[everiana] O[...]

[...] [a]n[no]rum XXXV [...]

[...] et pro [...]

[...] vix[it] ann[os] [...]

[...] ex vot[o] [...]

[...] VI vix[it] an[nos] ...]

[...] Aur[elius] Ursus [...]

Es handelt sich hierbei um einen Familiengrabstein, auf dem ein mit 35 Jahren verstorbener Soldat der 10. Legion (dessen Name fehlt), ein mit sechs Jahren verstorbene Kind, eine weitere Person sowie ein Aurelius Ursus genannt sind. Der Stein ist aufgrund der Angabe des Legionsbeinamens „Severiana“ in die Regierungszeit des Severus Alexander zwischen 222 und 235 n. Chr. zu datieren.

13

Wien 1, Renngasse 9/Wipplingerstraße 27

-

Im Schauraum im Keller des Möbelgeschäfts *Roche Bobois* können Artefakte der Ausgrabungen des Jahres 1990 sowie eine kleine Dokumentation dieser Fundstelle inmitten der Lagervorstadt von Vindobona besichtigt werden.

Kontakt unter:

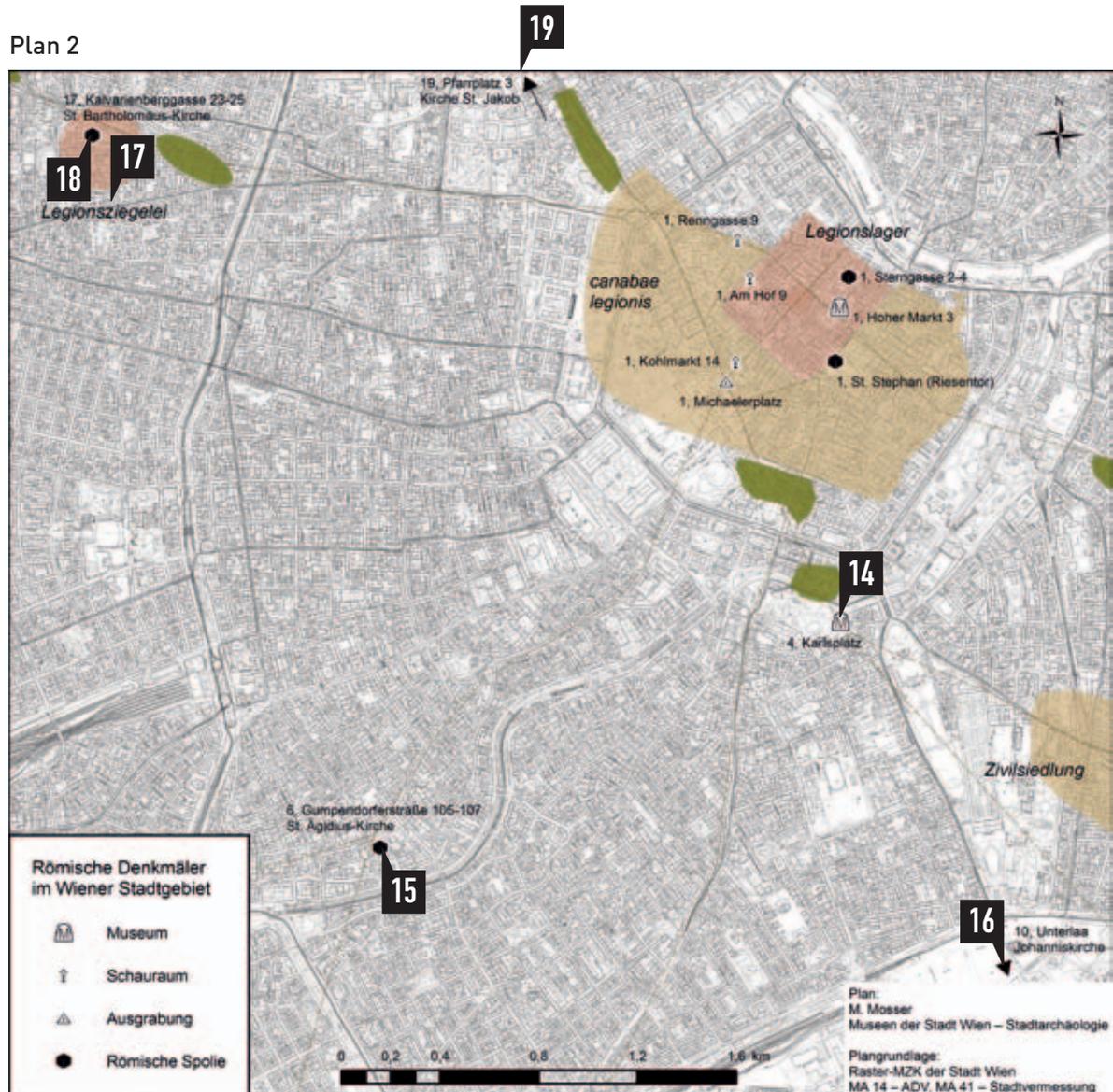
wien@roche-bobois.com

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag, 9 bis 18 Uhr

Samstag, 10 bis 17 Uhr

5.3 NACHWEISE IM WEITEREN UMFELD



- | | |
|--|--|
| 14 Wien 4, Karlsplatz/Wien Museum
(ehemaliges Gräberfeld) | 17 Wien 17, Legionsziegelei |
| 15 Wien 6, Gumpendorfer Pfarrkirche St. Ägidius
Bauinschrift mit Kaisertitulatur (Traian) | 18 Wien 17, Kirche St. Bartholomäus,
Ziegelfehlbrände |
| 16 Wien 10, Unterlaa, Klederinger Straße
Johanniskirche mit unterirdischem
Schauraum und benachbartem Museum | 19 Wien 19, Kirche St. Jakob in Heiligenstadt
Schauraum mit Resten eines Speicherbaus
(<i>horreum</i>) |

14

Wien 4, Karlsplatz/Wien Museum
(ehemaliges Gräberfeld)

-

Das Wien Museum Karlsplatz befindet sich dort, wo sich in der Antike ein Gräberfeld längs der wichtigsten Verkehrsader Vindobonas – der Limesstraße – erstreckte. Diese verband die für die Grenzsicherung wichtigen Römerkastelle an der Donau und zeichnet sich im Wiener Stadtgebiet auch heute noch ab. Von der Währinger Straße verlief sie über die Herrengasse und die Augustinerstraße, danach querte sie den Wienfluss mittels einer Furt und zog sich in weiterer Folge in Richtung Rennweg, wo einst die Zivilstadt von Vindobona lag (siehe Kapitel 4). In der Dauer- ausstellung des Wien Museums am Karlsplatz sind herausragende römische Objekte aus verschiedenen Ausgrabungen präsentiert. Dazu zählen die Grabstele des T. Flavius Draccus sowie mehrere Bauteile der Grabbauten vom Gräberfeld am Karlsplatz.

Öffnungszeiten unter: <http://www.wienmuseum.at>

15

Wien 6, Gumpendorfer Pfarrkirche St. Ägidius
Bauinschrift mit Kaisertitulatur (Traian)

-

An der Westseite der Gumpendorfer Pfarrkirche zeigen zwei etwas voneinander entfernt im Sockelbereich eingemauerte Steinquader die Reste einer monumentalen römischen Bauinschrift, die (vermutlich) folgendermaßen zu ergänzen ist:

[Im]p(erator) Ca[esar divi Nervae
f(ilius)] Nerv[a Traian]us Aug(ustus) Ger
[ma]nicu[s Dacicus p]ontif(ex) ma
[ximus trib(unicia) potestat(e) VIII] imp(erator) IIII co(n)s(ul) V
[p(ater) p(atriciae) per leg(ionem) XIII Gem(inam) Mart(iam) Victr(icem) fecit]

Die in die Jahre 103–104 n. Chr. zu datierenden Inschriftsteine waren ursprünglich gemeinsam mit weiteren römischen Quadern im Turm der aus dem 12. Jahrhundert stammenden alten Pfarrkirche vermauert, die bis ins 18. Jahrhundert nahe am Wienfluss im Bereich der heutigen Häuser Mollardgasse 40–42 stand. Beim Abbruch des Turms im Jahr 1765 wurde das Steinmaterial für den Sockelbereich der neuen Kirche wiederverwendet. Von welchem römischen Bau die Steine stammen, kann nur vermutet werden. Die Auffindung nahe dem Wienfluss lässt an eine römische Brücke denken, die zur Regierungszeit Kaiser Traians errichtet und mit einer entsprechenden Bauinschrift ausgestattet wurde.

16

Wien 10, Unterlaa, Klederinger Straße
Johanniskirche mit unterirdischem Schauraum und benachbartem Museum

-

Unterhalb der Johanniskirche sind neben mittelalterlichen Bestattungen auch ältere Bauelemente der Kirche und die Reste eines römischen Gebäudes mit Steinfundamenten in *Opus spicatum*-Bauweise zu sehen. Eine Dokumentation der Ausgrabungen, Steindenkmäler sowie

Vitrinen mit Fundmaterial sind im kleinen Museumsgebäude unmittelbar nördlich der Kirche zu besichtigen. Das dazwischenliegende kleine Ruinenfeld zeigt Mauerreste eines mittelalterlichen Hospizes des Johanniterordens.

Kontakt für Anfragen: ML Anton Lang, T: +43 (0)1 971 93 68

17

Wien 17

Legionsziegelei

-

Seit etwas mehr als 100 Jahren ist der Produktionsstandort für die Legionsziegel Vindobonas in Hernals bekannt. Die bisher auf der Stadtkarte verorteten Strukturen dieser Legionsziegelei umfassen ein Gebiet von mindestens 3,3 Hektar im Bereich Hernalser Hauptstraße, St. Bartholomäusplatz, Geblergasse und Steingasse. Es zeigte sich dabei eine Konzentration von Ofenanlagen im Süden, die wohl Richtung Norden von zugehörigen Trockenhallen begrenzt wurden und eventuell in einer zweiten Reihe noch einmal Brennöfen folgen ließen. Zumindest bis ins 3. Jahrhundert ist eine durchgehende Ziegelproduktion im Raum Hernals als erwiesen zu betrachten. Zu diesem Zeitpunkt hatte der Siedlungsraum von Vindobona seine maximale Ausdehnung erreicht.

18

Wien 17, Kirche St. Bartholomäus

Ziegelfehlbrände

-

Als die Natursteinmauer der St. Bartholomäus-Kirche an drei Seiten umgebenden „Kalvarienbergs“ 1894 errichtet wurde, verwendete man zahlreiche Stücke von Ziegelfehlbränden als Baumaterial, was einen durchaus dekorativen Eindruck hinterließ. Ohne dass die genaue Herkunft dieser Stücke bekannt wäre, scheint plausibel, dass sie beim Ausheben des Fundaments für die Mauer zum Vorschein gekommen waren. Da sich die Kirche inmitten des Areals der römischen Legionsziegelei befindet, stammen diese Fehlbrände wohl von den entsprechenden Ziegelbrennöfen.

19

Wien 19, Kirche St. Jakob in Heiligenstadt

Schauraum mit Resten eines Speicherbaus (*horreum*)

-

Im Schauraum unterhalb der Kirche finden sich die Überreste eines in den Jahren 1952/53 ausgegrabenen 10,5 x 5 Meter großen Gebäudes, das durch außen an die Mauern angebrachte Strebepfeiler als Speicherbau (*horreum*) zu interpretieren ist. Zahlreiche Legionsziegel lassen militärische Anlagen im Bereich der St. Jakob-Kirche vermuten. Die Nähe zu Steinbrüchen, die für den Legionsstandort Vindobona bedeutend waren, wäre ein Indiz für die Annahme militärischer Präsenz in Heiligenstadt. In dieses Gebäude setzte man in spät- oder nachantiker Zeit zwei gemauerte rechteckige Strukturen, die vom Ausgräber als spätrömische Grabstätten interpretiert wurden. Ein in vergangener Zeit öfter postulierter Zusammenhang mit dem Grab des heiligen Severin ist heute auszuschließen.

Kontakt für Anfragen: Pfarrkanzlei Heiligenstadt, T: +43 (0)1 370 13 43

VINDOBONA ZEITTADEL

INFORMATIONEN ZUM RÖMERMUSEUM AM HOHEN MARKT
FÜR LEHRER UND LEHRERINNEN ALLER SCHULSTUFEN

2

6

Feldzug des Tiberius gegen den Germanenkönig Marbod. Erstmals römische Legionen im Wiener Becken.

9

Grenzziehung der Provinz *Pannonia*.

17–41

Zeitweise Anwesenheit der *legio XV Apollinaris* in Vindobona.

54–69

Erste nachweisbare römische Siedlungstätigkeit.

89–92

Bau des Kastells für eine britannische Reitereinheit, vermutlich im Bereich des Schottenklosters.

97/98

Vindobona wird einer von 30 Legionsstandorten des Römischen Reiches.

98–101

Stationierung der *legio XIII Gemina*.

101–114

Stationierung der *legio XIII Gemina Martia Victrix*.

106

Teilung der Provinz *Pannonia*. Die Legionsstandorte *Carnuntum* (Provinzhauptstadt), *Vindobona* und *Brigetio* zählen ab sofort zur Provinz *Pannonia Superior*.

114

Die *legio X Gemina* wird in *Vindobona* stationiert und bleibt dort bis zum Ende der Römerherrschaft.

Um 150

Vindobona wird in der Geografie des Claudius Ptolemäus mit Längen- und Breitengraden angegeben.

166–180

Vindobona und *Carnuntum* sind während der Markomannenkriege Ausgangspunkte der römischen Feldzüge.

193

Provinzstatthalter Septimius Severus wird von den Truppen in Carnuntum zum Kaiser ausgerufen.

193–235

Wirtschaftliche Blütezeit und größte Ausdehnung der Siedlungsgebiete unter den severischen Kaisern. Eine Verordnung Caracallas (*Constitutio Antoniniana*) gewährt allen freien Reichsbewohnern römisches Bürgerrecht.

235–285

Grenzkonflikte und Abspaltungen von Reichsteilen führen in eine Krise. Rasch wechselnde Soldatenkaiser fördern die Truppen auf Kosten der Zivilbevölkerung.

250–300

Allmähliche Auflassung der Lagervorstadt und der Zivilstadt von *Vindobona*. Ein Hangrutsch zerstört weite Teile des Legionslagers und der Lagervorstadt.

284–313

Kaiser Diokletian verteilt die kaiserliche Herrschaft auf vier Personen (Tetrarchie) und erlässt umfangreiche Reformen. *Vindobona* zählt nun zur Provinz *Pannonia Prima*.

306–337

Unter Kaiser Constantinus I. wandelt sich das Legionslager zu einer Festungsstadt. Die Zivilbevölkerung zieht sich zur Gänze hinter die Mauern zurück.

313

Anerkennung und Förderung des Christentums durch das Edikt von Mailand.

Um 350

Erdbebenkatastrophe in *Carnuntum* und wahrscheinlich auch in *Vindobona*.

364–375

Massive Verstärkung der Befestigungsanlagen unter Kaiser Valentinian I. am norisch-pannonischen Limes, so auch in *Vindobona*.

350–400

Vindobona wird in der *Notitia dignitatum* – einem spätrömischen Ämterverzeichnis – als Flottenstützpunkt angeführt.

378

Kaiser Valens verliert die Schlacht von *Adrianopel* gegen die Goten. Danach verstärkte Ansiedlung hunnischer und ostgermanischer Verbündeter (Föderaten) in *Pannonien*, wahrscheinlich auch im Wiener Raum.

395

Einfall von Markomannen und Quaden. Weitere Ansiedlung verbündeter Germanen im römischen Gebiet.

Ca. 395–ca. 430

Die militärisch strukturierte Verwaltung von *Vindobona* löst sich allmählich auf. Eine weitere Besiedlung ist belegt.

Nach 430

Im römischen Siedlungsgebiet von *Vindobona* ist archäologisch bis etwa ins 9./10. Jahrhundert keine Besiedlung mehr nachzuweisen.

HÄUFIG GESTELLTE FRAGEN IM RÖMERMUSEUM

INFORMATIONEN ZUM RÖMERMUSEUM AM HOHEN MARKT
FÜR LEHRER UND LEHRERINNEN ALLER SCHULSTUFEN

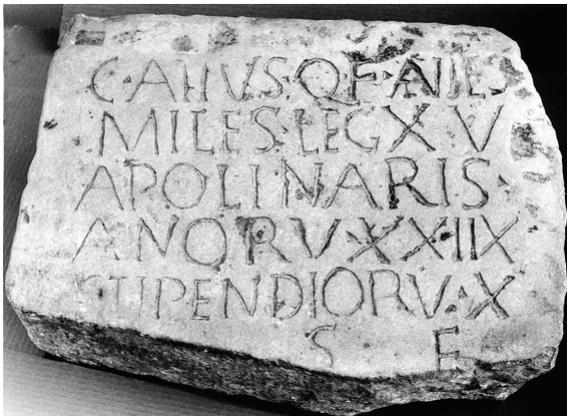
3

1. WARUM HIELTEN SICH DIE RÖMER BEIM SCHREIBEN DER „RÖMISCHEN“ ZAHLEN NICHT AN DIE HEUTIGEN REGELN?

Weil es in der Römerzeit vermutlich noch keine fixen Regeln gab. Zwar wurde die verkürzende Schreibweise von Zahlen gelegentlich auch schon in der römischen Antike angewandt, aber als Regel scheint sie erst im späten Mittelalter eingeführt worden zu sein.

Im Römermuseum sind z. B. Inschriften wie (Legion) XIII und XXIX (Grabstein des Caius Atius) zu sehen. Nach heute bekannter und angewandter Regel würde man die Schreibweisen XIV und XXVIII erwarten.

Weitere Abweichungen sind etwa auch die Schreibweisen IL statt XLIX für 49 oder IIL für 48, ebenso IC für 99 oder IIC für 98 oder aber auch XXC für 80 usw.



Grabstele des C. Atius, 6–41 n. Chr., Gipsabguss

2. WAS KONNTE MAN SICH UM EINEN RÖMISCHEN DENAR (BZW. VIER RÖMISCHE SESTERZEN) KAUFEN?

1 Denar (Silbermünze) = 4 Sesterzen (Messing-Zink-Legierung)

Der Jahressold eines römischen Soldaten betrug zur Zeit des Kaisers Domitian (81–96 n. Chr.) 1.200 Sesterzen, zur Zeit Kaiser Caracallas (211–217 n. Chr.) 3.600 Sesterzen. Als Abfertigung (Pensionszahlung) erhielten die Soldaten nach 20 bzw. 25 Jahren ca. 12.000 Sesterzen.

In dieser Zeit kostete z. B.

eine Tunika	15 Sesterzen
ein Brustpanzer	250 Sesterzen (um die 60 Denare)
eine reliefverzierte Terra-Sigillata-Schüssel	5 Sesterzen
ein Viertel Wein	1/4–1/2 Sesterze
eine Wachstafel	8 Sesterzen
ein Sklave	6.000 Sesterzen (ca. 1.500 Denare)

3. WIE MACHTEN DIE RÖMER FEUER? WIE KONNTEN SIE SPRENGEN?

Zum Anheizen von Feuer verwendeten die Römer bereits Schlageisen, Feuersteine und Zunder. Ein Schlageisen wurde mit Kraft und Schwung schnell über die Kante eines Feuersteins gerieben, sodass sprühende Funken auf den Zunder fielen und dort einen Glutherd bildeten. Beim Zunder handelte es sich um den sogenannten Zunderschwamm (wächst auf Baumstämmen), den man einweichte, kochte, in Salpeter oder Urin einlegte und trocknete, wodurch eine filzartige Masse entstand. Diese begann durch die Funken sofort zu glimmen. Da der Zunder nur glühte und keine Flammen entwickelte, wurden trockene Materialien wie Stroh, Distelwolle, zerpfücktes morsches Holz oder Kiefernadeln hinzugefügt. Der glimmende Zunder entzündete das neue Brennmaterial, und durch Hineinblasen wurde das Feuer noch zusätzlich angefacht.

(Streichhölzer und Feuerzeuge gab es erst ab Anfang des 19. Jahrhunderts.)



Zunderschwamm



Schlageisen, Feuerstein und Zunder

Um Sprengungen durchzuführen, nutzten die Römer ihr physikalisches Wissen. Sie entzündeten Feuer auf dem Stein, den sie sprengen wollten. Dadurch erhitzen sie ihn sehr stark, um ihn dann mit kaltem Wasser abzulöschen, wodurch der Stein zerbarst – also gesprengt wurde.



Kyknos-Relief, 2./3. Jh., mit einem durch Grabräuber verursachten Sprengloch

4. WER ERFAND DIE HYPOKAUSTHEIZUNG/FUSSBODENHEIZUNG?

In ihren Anfängen stammt die Zentralheizung bereits aus griechischer Zeit (griech.: *hypo* – von unten, *caustum* – brennen), sie wurde später von den Römern übernommen und perfektioniert. Die Römer kombinierten die Bodenheizung mit einer Wandheizung, indem sie sich die physikalische Eigenschaft der heißen Luft, bei Wärme aufzusteigen, zunutze machten. Um dies zu ermöglichen, wurden den Innenmauern der Räume Hohlziegel vorgeblendet.

5. STELLTEN DIE RÖMER BEREITS BETON HER?

Das römische Gussmauerwerk *opus caementitium*, das in der Verarbeitung mit dem heutigen Beton vergleichbar ist, besitzt eine besonders gute und lange Haltbarkeit. Die Römer übernahmen die Technik des Bauens mit Gussmauerwerk von den Griechen und verbesserten sie im Brücken- und Gewölbebau. Das *opus caementitium*, von dem sich das Wort „Zement“ ableitet, setzte sich aus Kalk, Wasser, Sand und Ziegelbruchstücken zusammen. Das Wissen über die Herstellung und die Technik des Gussmauerwerks ist über die Völkerwanderungszeit und das Mittelalter hinaus in unseren Breiten in Vergessenheit geraten. Beton im heutigen Sinne und in seiner speziellen Zusammensetzung wurde erst im 19. Jahrhundert erfunden.

6. WARUM ZEIGT DER LAGERPLAN VON VINDOBONA, DER NEBEN DEN AUSGRABUNGEN DER OFFIZIERSHÄUSER ANGEBRACHT IST, IN VIELEN TEILEN ETWAS ANDERES ALS DER LAGERPLAN IM ERDGESCHOSS DES RÖMERMUSEUMS?

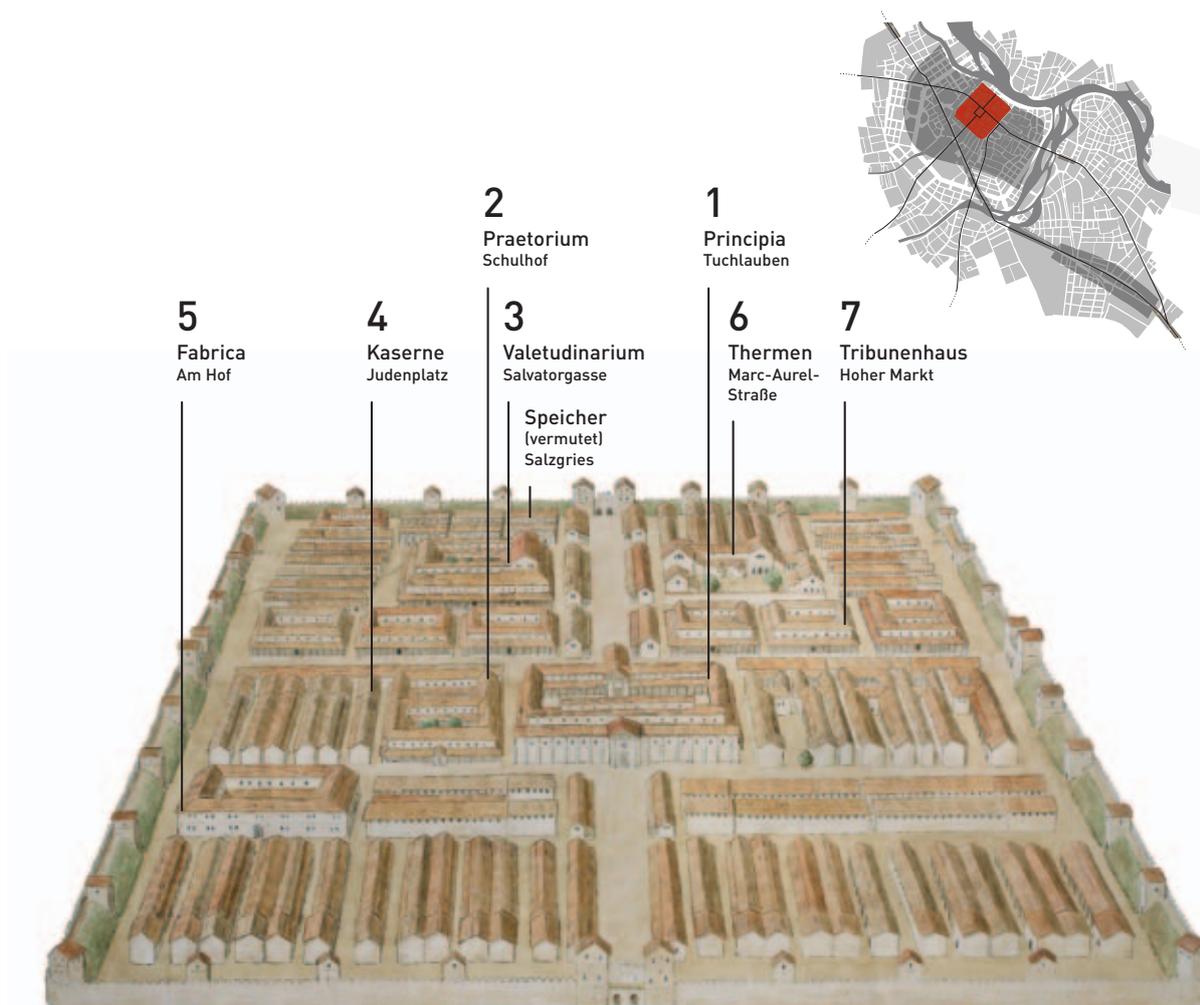


Alter Legionslagerplan aus den 1950er-Jahren im Untergeschoss des Römermuseums

Der Lagerplan von *Vindobona* im Untergeschoss des Römermuseums wurde bereits in den frühen 1950er-Jahren dort angebracht. Er zeigt den damaligen archäologischen Wissensstand anhand der Ausgrabungen des römischen Wien. Die Entdeckungen und Ausgrabungen der Thermen des Legionslagers an der heutigen Marc-Aurel-Straße und des römischen Militärspitals (*valetudinarium*) an der heutigen Salvatorgasse erfolgten erst ab 1951. Auch die *porta praetoria* am Donauarmufer (dem heutigen Donaukanal) ist hier nicht zu sehen, da sie einem Hangrutsch zwischen 250 und 300 n. Chr. zum Opfer fiel.

Der im Plan eingezeichnete Möringbach war kein Bach, wie man heute weiß, sondern der verbreiterte und kanalisierte ehemalige Legionslagergraben. Er gehörte in seiner ursprünglichen Form zum Verteidigungssystem des römischen Legionslagers, das aus insgesamt drei Gräben vor der Legionslagermauer bestand. Durch die günstige Geländesituation mit dem Ottakringer Bach im Westen und der Donau im Norden mussten dem Kastell nur an der Süd- und der Ostseite Gräben vorgelagert werden.

Im Vergleich dazu stellt der Plan im Erdgeschoss des Römermuseums den heutigen Wissensstand über das Lager dar. Der alte Plan wird bewusst an Ort und Stelle gelassen, um aufzuzeigen, dass sich das archäologische und historische Wissen über *Vindobona* in einer dauernden Veränderung befindet und dass es durch jede neue archäologische Grabung erweitert wird oder auch umgeschrieben werden muss.



Legionslagerplan aus dem Jahr 2009 im Obergeschoss des Römermuseums

7. WO WOHNTE DIE FAMILIEN DER RÖMISCHEN SOLDATEN?

Die Familien der römischen Soldaten siedelten sich in der Nähe des Lagers in der Lagervorstadt (*canabae legionis*) an, in der auch Handwerker und Händler wohnten, die mit dem Militär in geschäftlicher Beziehung standen (siehe heutiger Michaelerplatz). Dieser Bereich stand wie das Lager selbst unter militärischer Verwaltung.

Wollte man sich lieber außerhalb des direkten Einflussgebiets der römischen Armee aufhalten, dann konnte man sich in *Vindobona* auch in der Zivilstadt (im heutigen 3. Bezirk) ein Quartier suchen. Diese war entlang des Rennwegs angelegt und wurde von einem zivilen Gemeinderat verwaltet. Die Entfernung vom Lager zur Zivilstadt betrug ca. 20 bis 30 Minuten Fußmarsch.

8. WIE LANGE BESTAND VINDOBONA?

Seine letzte Blüte erlebte *Vindobona* im 4. Jahrhundert, als sich das Legionslager durch die Verringerung der Truppen und den Rückzug der Bevölkerung in das Lager zu einer Festungsstadt wandelte. Auch ist für diese Zeit die Anwesenheit von Germanen innerhalb der Bevölkerung von *Vindobona* bereits nachweisbar.

Wann die Gebäude nach dem endgültigen Abzug der römischen Besatzung im ersten Drittel des 5. Jahrhunderts aufgegeben wurden, ist nicht bekannt. Die Datierung der spätesten römischen Bodenfunde reicht jedenfalls nicht über diese Zeit hinaus. Im späten 5. Jahrhundert wurden einige Areale der verlassenen Stadt als Bestattungsplätze genutzt. Dies belegt der Fund von Gräbern aus der Zeit der Völkerwanderung in der Salvatorgasse auf dem Areal der ehemaligen römischen Thermen.

9. WARUM BEFINDEN SICH DIE RESTE DER RÖMISCHEN TRIBUNENHÄUSER HEUTE CA. 3 METER UNTER DEM HOHEN MARKT?

Das Straßenniveau im Bereich der Wiener Innenstadt ist heute bis zu 3,5 Meter höher als in der Römerzeit. In der langen Siedlungsgeschichte Wiens wurden nicht mehr benötigte oder durch Krieg und Feuer zerstörte Häuser abgerissen. Dabei blieben oft die Fundamente erhalten, und es wurde auch nicht der gesamte Schutt abgetragen, sondern planiert. So lagerte sich im Laufe der Zeit eine Schicht über die andere. Ursprünglich vorhandene Bäche wurden zugeschüttet, Hügel eingeebnet. Das Terrain verflachte, das Höhenniveau stieg an.

Bei Grabungen werden unterschiedliche historische Schichten freigelegt, die durch die darin gefundenen Alltagsgegenstände und Lebensmittelreste unterschiedlichen Zeiten zugeordnet werden können. So erhält man Auskunft über die Lebensweisen der Menschen, die einst in Wien gewohnt haben.

10. WO IST DER RÖMISCHE KAISER MARC AUREL GESTORBEN?

Während des zweiten Markomannenkriegs starb Marc Aurel 180 n. Chr. an einer unbekannten Krankheit (oft wird die Pest genannt). Er starb entweder in *Vindobona* (laut dem Historiker Aurelius Victor) oder in *Sirmium* (heute Sremska Mitrovica, Serbien), der Provinzhauptstadt Unterpannoniens (laut dem Historiker Tertullian). Marc Aurels Sohn und Nachfolger, Kaiser Commodus, beendete den Krieg durch einen Friedensvertrag, der den Zustand vor Kriegsbeginn *status quo ante* wiederherstellte.

11. WURDE VINDOBONA JEMALS VON DEN MARKOMANNEN ZERSTÖRT?

In alten Geschichtsbüchern wurde geschrieben, dass das Legionslager *Vindobona* während der Markomannenkriege unter Marc Aurel zerstört wurde. Dies kann die heutige Archäologie nicht bestätigen, da weder größere Brandflächen noch Hinweise auf andere Zerstörungen bei den Ausgrabungen gefunden werden konnten.

LITERATUR EMPFEHLUNGEN

INFORMATIONEN ZUM RÖMERMUSEUM AM HOHEN MARKT
FÜR LEHRER UND LEHRERINNEN ALLER SCHULSTUFEN

4

ZU DEN RÖMERN IN ÖSTERREICH

Verena Gassner, Sonja Jilek, Sabine Ladstätter: Am Rande des Reiches. Die Römer in Österreich. In: Herwig Wolfram (Hg.), Österreichische Geschichte. 15 v. Chr. – 378 n. Chr., Wien 2003.

Franz Humer (Hg.): Legionslager und Druidenstab. Katalog zur Sonderausstellung „2000 Jahre Carnuntum“, Archäologisches Museum Carnuntinum, Bad Deutsch-Altenburg, 21. März 2006 – 11. November 2007, St. Pölten 2006.

Franz Humer (Hg.): Marc Aurel und Carnuntum. Katalog zur Sonderausstellung aus Anlass des Jubiläums „100 Jahre Archäologisches Museum Carnuntinum“, Bad Deutsch-Altenburg, 20. März 2004 – 15. Dezember 2004, St. Pölten 2004.

Franz Humer – Gabrielle Kremer (Hg.): Götterbilder – Menschenbilder. Katalog zur Ausstellung aus Anlass der Niederösterreichischen Landesausstellung 2011. Archäologisches Museum Carnuntinum, Bad Deutsch-Altenburg, 16. April – 15. November 2011, St. Pölten 2011.

ZUM ANTIKEN VINDOBONA

Michaela Kronberger (Hrsg.), Vindobona. Das römische Wien. Katalog zur Dauerausstellung im Römermuseum (Wien 2012)².

Weitere Informationen zum römischen Wien finden sie in den Publikationen der Stadtarchäologie Wien (Bezug über den Phoibos Verlag <http://phoibos.at>)

Fundort Wien

Jährlich erscheinende Zeitschrift mit Beiträgen zu aktuellen Ausgrabungen und Forschungen
<http://phoibos.at/Reihen-Zeitschriften/Reihen-OEsterreich/Stadtarchaeologie-Wien/Fundort-Wien/>

Wien Archäologisch

Unregelmäßig erscheinende, für ein breites Publikum aufbereitete Publikationen zu Wien spezifischen Themen aus der Archäologie und ihren Nachbarwissenschaften quer über alle Epochen.
<http://phoibos.at/Reihen-Zeitschriften/Reihen-OEsterreich/Stadtarchaeologie-Wien/Wien-Archaeologisch/>

Monografien der Stadtarchäologie Wien

Umfassende wissenschaftliche Publikationen zu Ausgrabungen und Forschungen <http://phoibos.at/Reihen-Zeitschriften/Reihen-OEsterreich/Stadtarchaeologie-Wien/Monografien-MSW>

Wiener Archäologische Studien

Umfassende wissenschaftliche Publikationen zu Ausgrabungen und Forschungen
<http://phoibos.at/Reihen-Zeitschriften/Reihen-OEsterreich/Stadtarchaeologie-Wien/WAS/>

DAS RÖMISCHE MILITÄR

Marilyn C. Bishop, Jon C. N. Coulston: Roman Military Equipment. From the Punic wars to the Fall of Rome, Oxford 2006.

Henner von Hesberg (Hg.): Das Militär als Kulturträger in römischer Zeit, Köln 1999.

Yann Le Bohec: The Imperial Roman Army, London, New York 2000.

Gabriele Wesch-Klein: Soziale Aspekte des römischen Heerwesens in der Kaiserzeit, Stuttgart 1998.

DIE ZIVILBEVÖLKERUNG

Karl-Wilhelm Weeber: Alltag im Alten Rom. Das Leben in der Stadt. Düsseldorf, Zürich 1995.

Karl-Wilhelm Weeber: Alltag im Alten Rom. Das Landleben, Düsseldorf 2005.